

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. September 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Säufe, Verhäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 102

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Metzker: Gaurorsteherkonferenz 1915.
Korrespondenzen: München. — Bromberg. — Dresden (Schr.). — Duisburg. — Duisburg (M.-S.).
Wandlung: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Eine russische Zeitung in Deutschland. — Die Kriegsversicherung der „Polnsfürsorge“. — Petroleumpreise und Konsumvermeine. — Zwei Milliarden monatlich.

□ □ Gaurorsteherkonferenz 1915 □ □

Die in den letzten Monaten und Wochen in beruflichen, tariflichen und sozialwirtschaftlichen Fragen im deutschen Buchdruckgewerbe hervorgetretenen Erscheinungen besonderer Art, von denen ein großer Teil nach Möglichkeit schon im „Korr.“ beleuchtet worden ist, gaben dem Hauptvorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker Veranlassung, zum 30. August d. J. eine Gaurorsteherkonferenz nach Berlin einzuberufen. Es sollte dadurch für die Verbandsleitung und für die führenden Kollegen in den einzelnen Gauen die Möglichkeit gegeben werden, durch freien mündlichen Gedankenaustausch die noch durch den Krieg verursachten, jedoch auch durch kurzfristige und wenig burgfriedliche Treibereien oder Unterlassungen gewisser Kreise vergrößerten Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes, der tariflichen Ordnung usw. genauer kennen zu lernen, sowie auch die daraus für die Gehilfenschaft zweckdienlichen Schlussfolgerungen zu ziehen und entsprechende Maßnahmen zu treffen. Die Konferenz, die im Berliner „Gewerkschaftshaus“ abgehalten wurde, nahm zwei Tage in Anspruch und ergab in ihrem Verlaufe für die zahlreichen und wichtigsten Fragen und deren nach vorsichtiger Abwägung mögliche Lösung eine erfreuliche Übereinstimmung. Vertreten waren sämtliche Gauen, der Gesamtvorstand, die „Korr.“-Redaktion und Zentralkommissionen der Sparten. Die Tagesordnung enthielt nur zwei Punkte, und zwar: Besprechung der Lage sowie Verschiedenes.

Zum ersten Punkte gab Kollege Döblin durch eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Entwicklungsphasen des ersten Kriegsjahres eine für uns Buchdrucker vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus besonders richtunggebende Grundlage. Mit ehrenden Worten gedachte Döblin insbesondere der großen Zahl der Kollegen, die dem Vaterland auf den Schlachtfeldern des Weltkriegs schon ihr Leben zum Opfer dargebracht haben, zu deren Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Auch die sonstigen schweren und zahlreichen Opfer unserer heldgrauen Kollegen im harten Kriegsdienste fanden ehrende Anerkennung. Diese Opfer, mit Einschluß jener der Zurückgebliebenen in wirtschaftlicher und sonstiger Hinsicht, sollen nicht umsonst gebracht sein, sondern auch für die Verbandsaufgaben im Interesse der Gehilfenschaft und des Gesamtgewerbes gute Früchte zeitigen, was insbesondere auch für die durch die Konferenz ins Auge zu fassenden Maßnahmen Rücksicht werden sollte und wurde. Die Beschlüsse der Gaurorsteherkonferenz im ersten Kriegsjahre des vorigen Jahres und die der Kriegskommission des Verbandes haben sich zum größten Teil bewährt und allenthalben in Mitgliederkreisen, mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen, erfreuliches Verständnis gefunden; obwohl die harte Not der Zeit besonders unsern Berufsgenossen eine sehr schwere Belastungsprobe auferlegte.

Die anschließende allgemeine Aussprache über die neueren Erscheinungen im Gewerbe ergab nach jeder Richtung eine außerordentlich große Verschiedenheit der Bedürfnisse in den einzelnen Gauen. Der Krieg hat in mancher Beziehung im Laufe der letzten Monate für die Gehilfen die Verhältnisse fast von Tag zu Tag an allen Orten verändert und Situationen geschaffen, die eine einheitliche Behandlung nur zu oft unmöglich machten. Initiative und wohlüberlegte Anpassung der Vertrauenspersonen unseres Verbandes wie auch der tariflichen Instanzen haben jedoch in den meisten Fällen das Durchhalten nach besten Kräften erleichtert. Anerkannt wurde auch, daß nicht wenige Prinzipale in gleicher Weise tätig waren, und dadurch ihrem sozialen Empfinden sympathischen Ausdruck verliehen. Leider wurde aber in höherem Maße konstatiert, daß demgegenüber bedauerlich viele Fälle zu verzeichnen sind, die eine solche Gefinnung vollständig vermissen lassen. Während der Verband seine ganze verfügbare Kraft aufbot, um all die unterschiedlichen Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt abzuschwächen und die gewerbliche Ordnung aufrechtzuerhalten, zeigte sich in Prinzipalskreisen eine starke Tendenz für die Durchbrechung und Nichtbeachtung von tariflichen Bestimmungen, was nur durch tatkräftiges Eingreifen des Tarifamts zurückgehalten werden konnte; trotzdem diese Instanz in allen geeigneten Fällen, wo es sich nur irgendwie noch mit den tarifgemeinschaftlichen Grundsätzen vereinbaren ließ, weitgehendes Entgegenkommen zur Aufrechterhaltung und Begünstigung der gewerblichen Produktion zu erkennen gegeben hat. Zur Beschaffung von Ersatzpersonal für einbeufene Spezialkräfte ließ es der Verband so wohl bei den Maschinenlehmern wie auch bei den Maschinenmeistern nicht an Hilfsmassnahmen fehlen, fand aber dabei gerade in Prinzipalskreisen wenig Verständnis. Und heute kann gesagt werden, daß z. B. die Klage über den Mangel an Maschinenlehmern allgemein keine Berechtigung mehr hat, daß aber auch im übrigen der Arbeitermangel im Buchdruckgewerbe nicht aus dem Rahmen herausfällt, der für die meisten andern Gewerbe in Anbetracht der Zeitverhältnisse in Kauf genommen werden muß. Aber auch darüber hinaus zeigte sich in Unternehmerkreisen unseres Gewerbes an vielen Orten eine vollständige Verkennung der Schwierigkeiten, die für unsere Organisation oder die Gehilfenschaft infolge der einzigartigen Verschiebungen auf dem Arbeitsmarkte gegeben sind. Es haben sich da Zumutungen an die Gehilfenorganisation sowie an einzelne ihrer Mitglieder ergeben, über die man einfach mit Heiterkeit zur Tagesordnung übergehen könnte, wenn sie nicht in einer so furchtbar schwierigen Zeit und von Leuten gestellt worden wären, die ernstgenommen werden wollen. Verlangte doch, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der Vorsitzende eines größeren Bezirksvereins des Deutschen Buchdruckervereins von der Leitung unserer Organisation nicht mehr und nicht weniger, als daß der Verband seinen Mitgliedern, die mit ihrem Lohne nicht auskommen können, einen wöchentlichen Zuschuß leisten oder die Verbandsbeitragsleistung zeitweise einstellen sollte! Da fehlt nur noch, daß dem Verband auch noch ein Zuschuß für Verluste der Unternehmer bei zu niedriger Kalkulation der Druckaufträge zugemutet würde. Jedenfalls kann man sagen, daß derartige Zumutungen an eine Arbeiterorganisation bis heute noch nicht ein-

mal von der kühnsten Unternehmerseite in der Großindustrie gestellt worden sind. Selbstverständlich hat es der Verbandsvorstand diesem Herrn gegenüber nicht an der nötigen und deutlichen Aufklärung fehlen lassen. Berechtigter Unwille kam auf der Konferenz auch darüber zum Ausdruck, daß an verschiedenen Orten Organisationsbeschlüsse der Prinzipale gefaßt wurden, wonach den Gehilfen bei einem Stellenwechsel kein höherer Lohn bezahlt werden soll, als sie in ihrer früheren Stellung hatten. In der heutigen feuren Zeit und bei den gesteigerten Anforderungen an die technische Leistungsfähigkeit der Gehilfen können solche Beschlüsse nur Erbitterung hervorrufen, weshalb allgemein zum Ausdruck kam, daß überall, wo solche Maßnahmen der Prinzipale vereinbart worden sind oder werden, diese mit den schärfsten zulässigen Mitteln von der Gehilfenschaft bekämpft und wirkungslos gemacht werden sollen. Der Verband lehnt den Weg, durch Organisationsbeschlüsse eine Erhöhung der Löhne zu fordern, ab; obschon die tariflich festgesetzten Lohnstufen heute einer ganz andern wirtschaftlichen Gesamtlage gegenüberstehen als bei ihrer ursprünglichen Festsetzung und dadurch auch relativ eine starke Verschlechterung gegen frühere bessere Verhältnisse bedeuten. Wenn trotzdem die Gehilfenschaft darauf verzichtet, ihre Organisationskraft zur Erstrebung eines Ausgleichs auf diesem Gebiete zu verwenden, so kann sie aber doch nicht zugeben und dulden, daß Organisationsbeschlüsse der Prinzipale es den einzelnen Gehilfen unmöglich machen, ihre wirtschaftliche Lage aus eigenem Antriebe zu verbessern. In gleicher Richtung wurden auch alle Versuche verurteilt, die auf eine Unterbindung der Freizügigkeit oder des Wechsels der Arbeitsstelle der Gehilfen hinauslaufen. Der Verband ist wie bisher auch in Zukunft gewillt, alles zu tun, was sich gerechterweise in der gegenwärtigen Zeit tun läßt, um die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Interesse des Gesamtgewerbes zu beeinflussen; er muß es aber ablehnen, Auswüchse anzuerkennen, die durch einseitige Organisationsbeschlüsse herbeigeführt werden. Ist es der Prinzipalität ernstlich darum zu tun, das ganze deutsche Buchdruckgewerbe und nicht nur ihre eignen Interessen in annehmbarer Weise durch die Klippen der jetzigen Zeit hindurchzubringen, so gibt es dazu noch andre und bessere Wege, als die bis jetzt von vielen Prinzipalen in unfeindlicher Haltung gegen die Gehilfenschaft unter Vorwand ihrer örtlichen Organisationen eingeschlagenen.

Es soll dabei gar nicht bestritten werden, daß auch von manchen Gehilfen nicht immer einwandfrei gehandelt wird. Aber der Verband kann für sich in Anspruch nehmen, daß er in jedem solchen Falle, der den für die Organisation verantwortlichen Personen zur Kenntnis kam, für Anerkennung der durch die Tarifgemeinschaft ausschlaggebenden Prinzipien zu sorgen bemüht war. Der Verband verlangt dafür keine besondere Anerkennung, sondern betrachtet eine solche Eingliederung seiner Mitglieder in den Geist der selbstgeschaffenen gewerblichen Ordnung als eine selbstverständliche Pflicht. Das steht aber auch voraus, daß auf der andern Seite der Strafe in gleicher Weise verfahren wird. Auf einseitige Ausnutzung der für die Gehilfenschaft in mancher Beziehung günstiger gewordenen Konjunktur verzichtet der Verband unter voller Berücksichtigung der von ihm anerkannten Verträge. Unter dieser

Bedingung hat aber der Verbandsvorstand die gesamte organisierte Gehilfenschaft hinter sich, wenn er darauf dringt, alle gegenseitigen Bestrebungen zurückzuweisen und jeden Versuch, unter Ausnutzung des „Burgfriedens“ eine Bresche in das Tarifgemeinschaftsgebäude zu legen, mit allen zweckentsprechenden Mitteln zu verhindern. Dem Tarifamt, das in dieser schweren Zeit ein objektiver und gefreuer Wächter der so bedrohten gewerblichen Ordnung gewesen ist, dankt die Gehilfenschaft unter voller Anerkennung der großen Schwierigkeiten, die bisher auf diesem Wege zu überwinden waren, und verbindet diesen Dank mit der Hoffnung, daß es dem Tarifamt auch fernerhin gelingen möge, die für das ganze deutsche gewerbliche Leben vorbildliche Ordnung im deutschen Buchgewerbe zu schützen und deren egoistische Gegner in Schach zu halten. Die organisierte Gehilfenschaft wird nach Möglichkeit bestrebt sein, den Tarifinstanzen auf diesem Wege treu zur Seite zu stehen.

In diesem Sinne zeitigte die Aussprache reichhaltiges Material aus fast allen Gauen, sowohl nach Quantität wie Qualität, das zum Schluß noch durch die Vertreter der Zentralkommissionen der Sparkassen ergänzt wurde. Für alle Teilnehmer der Konferenz entstand daraus ein Gesamtsbild, das, ohne eine spezielle Beschlüßfassung in einzelnen Punkten zu erfordern, sowohl für den Verbandsvorstand wie für jeden einzelnen Gauvertreter eine wenn auch nicht so einfache, so doch in Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse voraussichtlich sehr brauchbare Richtschnur für die Zukunft ergab.

Der zweite Tag brachte eine Aussprache über die Möglichkeit einiger Veränderungen auf dem Gebiete des Unterstützungswesens. Die vorausgegangene Erörterung der allgemeinen Verhältnisse bildete naturgemäß hier die Grundlage. Und so gern auch fast jeder Teilnehmer an der Konferenz in Anbetracht der durch die Kriegsverhältnisse bedingten wirtschaftlichen Lage der Gehilfenschaft Erleichterungen schaffen und gewisse unvermeidliche Härten abgeschwächt sehen wollte, so mußten doch unter dem Eindruck eines von dem Verbandsfinanzminister Eißler erfassten kurzen, aber sehr sichtlich Referats über die Vermögenslage des Verbandes und der damit zusammenhängenden Gesamtsituation, wie sie sich aus den Verhandlungen des ersten Tags ergab, in der Hauptsache darauf verzichtet werden. In erster Linie wurde Klarheit darüber geschaffen, aus welchen Bestandteilen sich das Verbandsvermögen zusammensetzt und welche Verpflichtungen ihm gegenüberstehen. Die ersteren sind durch die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkte nicht nur rein ziffernmäßig nach den Verbandsabrechnungen, sondern infolge der sachungsgemäßen sicheren Anlagen aus der Friedenszeit nur mit ziemlichlichen Einschränkungen finanztechnischer Natur zu bewerten. Die durch die bisherige Kriegsdauer erforderlich gewordene starke Inanspruchnahme der wichtigsten Unterstützungszweige hat die Leistungsfähigkeit der Verbandskasse schon auf eine Belastungsprobe gestellt, deren Wirkung besonders im Hinblick auf unvermeidliche neue und große Lasten im weiteren Verlaufe des Kriegs nicht unterschätzt werden darf, wenn man nicht die Tausenden von selbstgrauen Kollegen vergessen will, die nach Beendigung des Kriegs wieder zurückkommen und erwarten, daß der Verband auch ihnen das noch sein wird, was er ihnen vor dem Kriege war. Dazu kommt, daß der in den letzten beiden Quartalen, für die eine Abrechnung vorliegt, in Erscheinung getretene günstige Abschluß nur auf die inzwischen wieder aufgehobenen Extrabeiträge zur Verbandskasse zurückzuführen ist. Die enormen Summen, die in der ersten Hälfte des ersten Kriegsjahres von unserm Verband an Gewerkschaftsmitteln loszulassen ebenfalls auf dem Altare des Vaterlandes geopfert werden mußten, sind dadurch noch lange nicht wieder ersetzt. Und mit jedem weiteren Monat der Kriegsdauer vermindern sich wohl infolge der verhältnismäßig günstigeren Situation für die Gehilfenschaft auf dem Arbeitsmarkte die Ausgaben für Arbeitslosigkeit und Kranke, ebenso aber auch die Einnahmen infolge der immer umfangreicher werdenden Einberufungen zum Militär. Das entzieht der Verbandskasse die Möglichkeit,

die schweren Wunden aus dem ersten Kriegshalbjahre wieder vollständig zu heilen. Und nicht zuletzt spielt dann auch die in der gleichen Zeit ganz enorm gewachsene Zahl der Verbandsinvaliden eine große Rolle; ein Umstand, der einer leider sehr großen Rücksichtslosigkeit vieler Prinzipale bei der Vornahme von Betriebsbeschränkungen und Entlassungen von älteren Arbeitern bis zu einem sehr erheblichen Grade zuzuschreiben ist. Diesen älteren Gehilfen, die nun günstigenfalls zum größeren Teile wieder untergebracht sein dürften, steht in den meisten Fällen baldige Invaldität bevor, soweit sie nicht schon jetzt infolge der über sie hereingebrochenen ungünstigen Veränderungen bereits invalid geworden sind. Außerdem kommt aber auch in Frage, daß die Folgen des Kriegs bei vielen Tausenden unserer Feldgrauen sich sowohl bei Beendigung des Kriegs durch starke Arbeitslosigkeit wie auch für viele Hunderte durch Krankheit und frühe Invaldität erst in einigen Jahren bemerkbar machen werden, wo meist kein militärisches Verhältnis mehr in Frage kommen dürfte, und daher der Verband noch lange nach dem Krieg Opfer bringen muß. Diese Erwägungen außer acht zu lassen, wäre eine Verfühlung an unsern alten Kollegen wie auch an unsern Kollegen, die gegenwärtig noch ihr Leben auch für uns in der Heimat draußen auf den Schlachtfeldern oder sonst im Militärdienst einsehen. Ihre Opfer müßten auch von uns nur in einigermaßen ebenbürtiger Weise erwidert werden. Und das geschieht am besten, wenn wir dafür sorgen, daß der Verband finanziell wie moralisch auf der Höhe erhalten bleibt, und für sie wie für uns alle auch in Zukunft der Hof und Schutz bleibt, wie er es bisher gewesen ist. Das erfordert von uns die gewerkschaftliche Solidarität, die zweifellos bei dem hoffentlich bald kommenden Wiederaufbau eines friedlichen Wirtschaftslebens in Deutschland auf eine ganz besonders harte Probe gestellt werden wird. Das beweisen uns heute schon jene Kreise, die sogar während des Kriegs unsere tarifliche und gewerbliche Ordnung zu zerschüttern suchen! Das wären im allgemeinen die Grundgedanken, die bei der Erörterung aller Verhältnisse der finanziellen Lage des Verbandes „in verschiedener Weise beleuchtet und gewürdigt“ werden mußten. Es wurde ferner hervorgehoben, daß schon die Aufhebung des Extrabeitrags zur allgemeinen Verbandskasse unter der Voraussetzung erfolgt ist, daß dadurch in den einzelnen Gauen und Mitgliedschaften besonders notwendig gewordene und freiwillig übernommene Verpflichtungen durch Extrabehelfungen der verschiedensten Art erleichtert werden. Trotzdem verschloß sich der Verbandsvorstand nicht der Tatsache, daß besondere Vorfälle auch einer besonderen Berücksichtigung bedürften, und erklärte sich nach ausgiebiger Besprechung der hier gestreiften Gesichtspunkte bereit, eine einmalige beträchtliche Summe den einzelnen Gauen im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl zur Verfügung zu stellen, um ihnen die freiwillig übernommenen Verpflichtungen zu erleichtern. Gleichzeitig wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß sobald sich die Lage wesentlich ändert und sich die Tragweite einer Wiedereinführung der alten statutarischen Unterstützungssätze besser überblicken läßt als gegenwärtig, eine solche Maßnahme vom Verbandsvorstand als selbstverständlich betrachtet wird. Mit diesem Vorschlage des Hauptvorstandes war die Konferenz einverstanden und somit auch diese Frage erledigt.

Die übrigen Verhandlungen der Konferenz erstreckten sich unter der Rubrik „Verschiedenes“ auf eine ganze Reihe von Punkten, die teilweise innere Verwaltungsfragen und teilweise die Stellung des Verbandes gegenüber äußeren Erscheinungen betrafen. Die zahlreichen Einberufungen zum Militär und oft damit zusammenhängende Verwendung der Militärpflichtigen in privaten und staatlichen Produktionsstätten sowie die Fürsorge für die vom Militär entlassenen Kriegsbeschädigten zeitigten ebenfalls die Erkenntnis, daß beinahe in jedem Gau die Verhältnisse wieder anders liegen und dementsprechend auch wieder eine andre Behandlung erfordern. Trotzdem gelang es auch hier, aus der Diskussion für die Teilnehmer wertvolle Winke und Anregungen zu konzentrieren, ohne dabei eine zweckmäßige Bewegungsfreiheit je nach Lage der Fälle

auszuschalten. Eine kurze Besprechung der internationalen Beziehungen der Buchdrucker brachte manche Ergänzung zu den im „Korr.“ früher schon beleuchteten Erscheinungen und Strömungen, die besonders von der romanischen Schweiz ausgingen. Das Resultat der kurzen Aussprache über diese Frage war, daß der Begriff der Internationalität sowohl in einem Teile der Schweiz wie in Frankreich und Belgien von den Kollegen sehr einseitig aufgefaßt wird. In der Wahrung ihrer Interessen übersehen sie fast durchweg, daß das, was sie wollen, doch auch den deutschen Kollegen nicht verwehrt sein kann. Darüber hinaus übertragen unsere ausländischen Kollegen im Westen und Südwesten sogar rein nationalpolitische Gesühle auf das Gebiet der internationalen Berufs- und Organisationsfragen. Trotzdem hält der deutsche Verband auch in Zukunft an seiner neutralen Haltung in diesen Fragen fest, wie unsere Organisation auch bisher gegenüber dem Internationalen Buchdruckersekretariat und seinen Aufgaben stets die weitgehendste Förderung zuteil werden ließ. Damit beweist unsere Organisation jedenfalls am besten, daß sie vom Wert und Zweck internationaler Beziehungen einen höheren Begriff hat, und es daher auch ablehnt, auf diesem Gebiete Gleiches mit Gleichem zu vergleichen. Die Zukunft wird jedenfalls die Richtigkeit dieser Grundsätze auch den heute noch anders denkenden ausländischen Kollegen beweisen. In gleichem Sinne werden noch verschiedene neuere Erscheinungen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung kurz gestreift und betont, daß der Verband auch in diesen Fragen unbedingt daran festhält, seine gewerkschaftlichen Bestrebungen von parteipolitischen Tendenzen oder Gegenströmungen freizuhalten.

Nachdem auch diese Aussprache erschöpft war, stellte Kollege Döblin in seinem kurzen Schlusswort fest, daß die Konferenz die ihr gestellten Aufgaben in erfreulicher Weise gelöst habe und die Gauvertreter mit vielen neuen Erfahrungen in ihren Wirkungskreis zurückkehren können, um sie im Interesse aller Verbandsmitglieder zu verwerten. Das wird besonders für die aller nächste Zeit für die Organisation von großem Nutzen sein, da die Schwierigkeiten voraussichtlich immer größer und daher besondere Tatkraft und ein vielseitiges Eingreifen und Zusammenwirken aller Verbandsfunktionäre erfordern werden, um den Verband zum Nutzen aller seiner Mitglieder nicht nur durch die jetzige schwere Zeit hindurchzuführen, sondern ihn auch in der Verfassung zu erhalten, die es ermöglicht, mit ungeborener Kraft in der hoffentlich nicht mehr allzu fern liegenden Friedensarbeit erfolgreich wirken zu können. Cs.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bezirk Nachen. Unse dritte diesjährige Bezirksversammlung fand am 22. August in Düren statt und war auf belucht. Vorsitzender H. Wilms eröffnete die Versammlung und gab bekannt, daß der Krieg wiederum eine empfindliche Lücke in unsere Reihen gerissen: acht treue Verbandsmitglieder starben den Selbentod, und zwar: Franz Sörhens, Heinrich Schmitz, Alois Deus und Heinrich Geiersbach aus Nachen, Math. Pelzer und Heinrich Forst aus Düren, Robert Pönsgen und August Pleß aus Eupen. Ihre ihrem Andenken! Zum gedruckt vorliegenden Kasernenberichte wurden Einwendungen nicht erhoben und dem Kassierer Gengen wurde unter dem Ausdruck des Dankes für prompte Kasernenführung Entlassung erteilt. Der interessante Vortrag unseres zweiten Gauvorsitzenden Joseph Bertram (Köln): „Lehren der Gegenwart“, festsetzte die Versammlung in hohem Maße und wird im Nacheren Bezirke bei den Kollegen seine Wirkung nicht verfehlen. Beihaber Beifall lohnte dem Redner für seine gediegene Ausführungen. An die Frauen der zum Militär eingezogenen Kollegen wurden in unserm Bezirke bis jetzt insgesamt 6450 Mk. ausgezahlt. Die Versammlung beschloß einstimmig, auch weiterhin eine Unterstützung in der bisherigen Höhe zu zahlen und behufs Beschaffung der nötigen Mittel hierauf vom 4. September ab den Extrabeitrag zur Bezirkskasse um wöchentlich 20 Pf. zu erhöhen. Die Bestimmung des Ortes der nächsten Bezirksversammlung wurde dem Vorstand überlassen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß die anregend verlaufene Versammlung, die sich würdig den übrigen Kriegseinsparungen anreihete.

ss. Bromberg. In der Augustversammlung wurde der Beschluß gefaßt, das auf Sonntag, den 12. September, fallende 50jährige Berufsjubiläum des Kollegen Otto Mattheck im Anschluß an die aus diesem Grunde für den gleichen Tag ansehnliche ordentliche Mitgliederver-

Sammlung zu begehren. Der Subilar, der trotz seiner 61 Jahre bei völlig geistiger und körperlicher Frische immer noch am Kalten seinen Mann stellt, auch für neue beruflichen Tagesfragen nach wie vor ein reges Interesse zeigt, erfreut sich infolge seines sich stets gleichbleibenden freundschaftlich-kollektiven Wesens einer außerordentlichen Wertschätzung und Beliebtheit bei allen Kollegen unseres Ortsvereins und darüber hinaus. Möge diese Tatsache ihm an seinem Ehrenstage durch eine recht zahlreiche Beteiligung noch besonders bekannt werden.

Dresden. (Schriftleiter.) Am 21. August hielt unser Verein seine Halbjahrsversammlung ab. Von den vor Kriegsausbruch hier beschäftigten 33 Kollegen sind zur Zeit 19 beim Militär; von ihnen ist leider ein junger, hoffnungsvoller Kollege gefallen. Ehre seinem Andenken! Zwei Kollegen sind abgereist und einer zur Zeit konditionlos. Die andern elf Kollegen sind zum größten Teil in andern Berufen untergebracht, da in unserm Berufe fast gar keine Arbeitsmöglichkeit besteht. Durch die Zuschüsse zur Arbeitslosenunterstützung sowie sonstiger Ergänzungen ist das Vereinsvermögen auf etwa 100 Mk. gesunken. Infolge Abreise des Kassierers verfehlt die Kassen-Geschäfte Kollege Grimsch mit. Möge ein baldiger Frieden ein Aufleben unseres Gewerbes wieder herbeiführen, um den Kollegen wieder eine bessere Existenzmöglichkeit zu bieten.

A. K. Bezirk Duisburg. (Halbjahrsbericht.) In der am 15. März in Duisburg abgehaltenen Bezirksversammlung gedachte der Vorsitzende der im letzten Vierteljahr dem Kriege zum Opfer gefallenen Kollegen, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt unser Gauvorsitzender Albrecht (Köln) einen mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag über: „Die Buchdruckerorganisationen der am Westfronte beteiligten Länder“. — In der Bezirksversammlung in Mülheim, die am 8. August stattfand und von 55 Kollegen besucht war, erstattete Kassier Westphal den Kassenbericht. Zum Kriegsdienste wurden aus dem Bezirk bis jetzt 213 Mitglieder eingezogen, von diesen sind bis jetzt 20 gefallen, außerdem ein Druckerlehrling, der als Kriegsfreiwilliger eingetrossen war. Außer diesen Toten beklagen wir noch den Verlust eines langjährigen Mitgliedes, des Kollegen Ernst Kasper, der am 30. Juli in Südpolen fiel; er war eine kurze Zeit unser Vereinsvorsitz. Verwundet wurden 20, vermisst werden 3, erkrankt sind 3 und gefangen 3 Kollegen. Für die Familien der im Felde lebenden Mitglieder zahlten die Ortsvereine Duisburg 2371 Mk., Mülheim 1000 Mk., Oberhausen 362 Mk. und Ruhrort 308,50 Mk. Sollen wir, daß der Krieg, dem auch unser Bezirk schon schwere Opfer brachte, ein baldiges Ende findet. Kollege Verbrant (Köln) nahm hierauf das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Die Lehren der Gegenwart“. Nach einer regen Aussprache über den letztgenannten Vortrag wurde die Versammlung geschlossen.

Bezirk Duisburg. (Maschinenseher.) Am 22. August abgehaltene Versammlung war leider nur schwach besucht, was jedoch teilweise auf die Sommerarbeit zurückzuführen war. Vorsitzender Zimmermann gedachte zunächst der im Kriege gefallenen Kollegen, besonders des Kollegen Wibe (Berlin), und berichtete dann in längeren Ausführungen über die Veruche eines Seiles der Arbeitgeber, Mädchen und Personen aus andern Berufen an der Sechsmaschine auszubilden. Besondere Worte der Anerkennung sollte er der Redaktion des „Korr.“ für die gründliche Arbeit, die diese den gedachten Prinzipalen hat zuteil werden lassen, wie auch dem Sarkanten, das für volle Aufrechterhaltung des Sarkanten eingetreten sei. Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden lebhafte Zustimmung. Sodann gelangte eine Anzahl Feldpostbriefe zur Verlesung. Den Frauen unserer zum Seeresidentat eingezogenen Mitglieder konnte zu Weihnachten und Pfingsten je eine kleine Geldunterstützung gewährt werden, den Kriegern wurden Zigarren und Zigaretten gesandt. Nachdem der Punkt „Technisches“ erledigt, wurde der Kassenbericht erstattet und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf wurde die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Weltkrieg bald ein für Deutschland glückliches Ende nehmen möge, geschlossen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Paul Mönneke (Frankfurt a. M.), Albert Wachtel (Braunschweig), und Hugo Dillipp (Köln). Damit haben bis jetzt 801 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Die Leitung der in Mowlawek ercheinenden „Selbstzeitung“, Deutsche Kriegszeitung in Polen, ist auf den Kollegen Wilhelm Radtke übergegangen. Die Gründe für diesen Wechsel sind militärischer Natur. — Das Ercheinen der Kriegszeitung „Surra“ mußte bis auf weiteres eingestellt werden, da die Druckerei am 22. August von Granaten getroffen wurde. Leider blühte ein braver Kollege, der Maschinenmeister Georg Meyer aus Bremen, dabei sein Leben ein. Die durch das feindliche Artilleriefeuer erhaltenen Verletzungen waren so schwer, daß der Kollege Meyer, der als Drucker der Kriegszeitung „Surra“ wacker seine Pflicht erfüllte, nach einigen Stunden verstarb. Der Mitarbeiter des Gefallenen, Kollege Paul Hoffmann aus Bremen, gibt eine sehr anschauliche Schilderung des Unglückstages in einem Feldpostbriefe, dem wir folgendes entnehmen: „Am Abend ein Jahr befindet sich hier ein Regimentsbataillon, ohne daß er jemals unter Feuer genommen wurde. Schon sülste

man sich ganz sicher, aber es sollte doch einmal anders kommen. Gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde unser Lager von einem wahren Hagel von Geschossen bedacht. Etwa 90—100 Granaten und Schrapnellstücken hernieder. Die Bäume von ziemlichem Umfange krachten wie Streichhölzer, zwei Bollwerke trafen auch unsern Unterstand. Während mein Kamerad sein junges Leben einbüßte, bin ich wieder einmal dem Tod entgangen. Nicht neben mir durchschlug eine Granate das Dach, und ein großes Loch in der Erde genügt davon, daß sie hier explodierte und ihren verheerenden Einfall in unsern Kammertempel herumschleuderte. Es war ein furchtbares Krachen. Noch höre ich das Säulen in meinen Ohren. Wie durch ein Wunder bin ich gerettet worden. Morgen, in aller Frühe, werde in den Unterstand wieder aufsuchen und ansehen, was angerichtet ist. Nur mein teurer Kollege, mit dem ich seit April stets zusammen, ist nicht mehr. Seiner Verwundung ist er im Laufe des Nachmittags erlegen. Morgen, in aller Frühe, werden wir ihn zur letzten Ruhe begleiten.“

Kriegszulagen. In Mörz bewilligte die Firma G. Pannern ihrem Gesamtpersonale wöchentliche Lohnzulagen von 1,50 Mk. und höher.

Eine russische Zeitung in Deutschland. Der Verlag der „Continental Times“ in Berlin gibt seit einiger Zeit ein wöchentlich ercheinendes russisches Nachrichtenblatt „Russkija Iswestija“ heraus, das den in Deutschland lebenden Russen, naturgemäß vor allem der nach Sundersland zählenden Menge der Kriegsgesangenen, die Möglichkeit bietet, sich über den Verlauf des Kriegs und die wichtigsten sonstigen Ereignisse zu unterrichten. Das Blatt bringt außer den deutschen und österreichisch-ungarischen amtlichen Kriegsberichten auch die Bulletin des russischen und des französischen Generalstabs, und wie es die „Gazette des Ardennes“ für die Kriegsgesangenen Franzosen tut, ein sorgfältiges Verzeichnis der in den deutschen Gefangenenlagern untergebrachten Russen. Eine illustrierte Beilage, die jeder Nummer beigegeben wird, veranschaulicht die deutsche Kultur in charakteristischen Städtebildern und Ansichten von Bauwerken, sozialer Fürsorgeanstalten u. dgl.; für die Kriegsgesangenen dürfte die landwirtschaftlichen Mitteilungen besonders interessant sein, die über Maschinen, Hilfsmittel, Düngungsergebnisse u. dgl. eingehend und mit ausgewählten Abbildungen berichten.

Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“. In den letzten Wochen war bei der Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“ eine starke Vermehrung der Anteilnahme zu verzeichnen. Bis zum 13. August 1915 sind für 36083 Kriegsteilnehmer 52194 Anteile erworben und dafür 260970 Mk. eingezahlt worden, die nach Schluß des Kriegs restlos an die Angehörigen der im Kriege sterbenden Versicherten zur Auszahlung kommen. Nach den bis jetzt bekanntgewordenen Zahlen an Gefallenen und nach den außerordentlich erfreulichen Ergebnissen der Heilung der zahlreichen Verwundeten ist bei der großen Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen auf ein günstiges Resultat bei dieser Versicherungsart zu rechnen. Wenn der Krieg nicht mehr gar zu lange dauert, dürfte das Verhältnis der Gefallenen unter den Versicherten von fünf vom Hundert nicht erreicht werden, so daß die auf einen Anteilsschein von 5 Mk. zur Auszahlung kommende Summe den Betrag von 100 Mk. noch überlegen dürfte.

Petroleumhöchpreise und Konsumvereine. Bekanntlich hatten Zentralverband und Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine beim Reichskanzler beantragt, zu der Verordnung des Bundesrats vom 8. Juli 1915 über die Höchstpreise für Petroleum eine ergänzende Bestimmung zu treffen, die es außer Zweifel stelle, daß auch für Petroleum, über dessen Bezug vor dem 15. Juli Abschlüsse erfolgt waren, das aber erst nach dem 15. Juli zur Ablieferung gelange, an die Petroleumimporteure nur der Höchstpreis von 30 Mk. für 100 kg zu zahlen sei. Darauf ist vom Reichskanzler erwidert worden, daß sich das Verbot, die für Petroleum festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten, nur auf Verträge beschränken soll, die nach dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen worden sind, daß also Verträge, die vor dem 15. Juli gefällig, aber erst nach dem 15. Juli erfüllt wurden, der Höchstpreisverordnung nicht unterliegen. Dem Antrage der Konsumtenorganisationen ist also nicht Rechnung getragen worden.

Zwei Milliarden monatlich. Der Reichschahlektretär hat im Reichstage die monatlichen Kriegskosten auf zwei Milliarden Mark bemessen, woraus sich ergibt, daß die Gesamtkosten für die ersten 13 Kriegsmomente etwa 26 Milliarden Mark ausmachen würden. Diese Angabe des Reichschahlektretärs geht über die bisherigen Schätzungen nicht unbedeutend hinaus, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß der Begriff Kriegskosten verschieden begrenzt werden kann. Wahrscheinlich hat der Schahlektretär den Begriff möglichst weit gezogen. Geben wir von den bisherigen genau kontrollierbaren Summen aus, so können wir den Betrag der Kriegsanteile, die rund 13 $\frac{1}{2}$ Milliarden Mark dem Reich eingebracht haben. Daneben ist die Reichsbank in Anspruch genommen worden, in welchem Betrage wissen wir nicht, aber wenn man sehr hoch greift, wird man auf höchstens 4 Milliarden Mark schließen dürfen. Wir kämen damit auf einen Betrag von 17 $\frac{1}{2}$ Milliarden Mark, der dem Reich bisher zur Kriegsführung zur Verfügung stand. Wir würden also noch eine Differenz von 8 $\frac{1}{2}$ Milliarden Mark haben, deren Herkunft und Ursprung aufzuklären wäre. Der Schahlektretär kann bei seiner Schätzung auch die Kosten der Bundesstaaten und Gemeinden einbezogen haben, die durch den Krieg notwendig geworden sind; dadurch würde zweifellos die Gesamtsumme schon sich um ein paar Milliarden Mark erhöhen; er kann auch die Kriegsschäden von Ostpreußen usw. in vollem Betrag in seine Schätzung eingerechnet haben, woraus ebenfalls ein ganz stattlicher Betrag der Kriegs-

kosten resultieren kann. Mit diesen beiden Posten würden wir sicherlich schon weit über 20 Milliarden Mark hinauskommen. Es kommen aber auch noch andere Möglichkeiten der Mittelbeschaffung in Betracht, die an dem Gesetze betreffend die Ergänzung der Reichsschuldenordnung vom 4. August 1914 vorgehen sind. Endlich muß auch darauf verwiesen werden, daß der Reichschahlektretär sich nicht darüber ausgelassen hat, ob die Kriegskosten sich im Durchschnitt des ersten Jahres auf zwei Milliarden Mark monatlich gestellt haben, oder ob dieser Betrag in letzter Zeit erst erreicht wurde. Wahrscheinlich trifft das letztere zu, so daß für die ersten dreizehn Monate mit einem niedrigeren Betrag als 26 Milliarden Mark gerechnet werden könnte. Es wäre sehr wünschenswert, wenn über die Frage der Begrenzung des Begriffs Kriegskosten im Sinne der Schätzung des Reichschahlektretärs eine Aufklärung erfolgen würde; denn Kriegskosten und Kosten der Kriegsführung deuten sich nicht. In weiten Kreisen verwechselte man aber beide Begriffe zu leicht und kommt dann zu ganz irrigen und keineswegs gleichgültigen Kombinationen. Nach unserer Auffassung kann der Reichschahlektretär den Begriff der Kriegskosten nicht im weitesten Sinne seiner Ausdehnung zugrunde gelegt haben, woraus hervorgeht, daß die Kosten der Kriegsführung wesentlich niedriger sind als die Kriegskosten. Da der Reichschahlektretär diesen Punkt aber nicht ziemlich nebenbei gestreift hat, die Leser der Rede aber ihm sehr Aufmerksamkeit gewidmet haben, so würde es sich sicherlich empfehlen, wenn ausdrücklich festgestellt würde, daß der Schahlektretär die gesamten Kriegskosten in seine Aufstellung einbezogen hat. Im übrigen sei auch hier wieder darauf hingewiesen, daß die gesamten Ausgaben für die Kriegsführung bei uns in Deutschland bleiben, während England, Frankreich und Rußland einen sehr beträchtlichen Teil dieser Ausgaben in das Ausland fließen lassen müssen. Das ist ein fundamentaler Unterschied, der unsere Stellung wesentlich besser und stärker. Wir verschulden nicht an das Ausland, das entweder sehr bald bezahlt sein will oder nur zu sehr ungunstigen Bedingungen auf längere Zeit kreditiert. Wir begeben mit unsern Milliarden in viel höherem Maße die eigene Wirtschaft, als das im Lager unserer Feinde der Fall ist. Dieser Unterschied braucht uns nicht über die finanzielle Stärke Belastung, die der Krieg verursacht, hinwegtäuschen, aber er stellt uns nichtbedeutend günstiger als England, Frankreich und Rußland.

Gestorben.

In Breslau am 27. August der Drucker Willi Neumann von dort, 34 $\frac{1}{2}$ Jahre alt — Ungenleiden, Gehirn-erweichung.
In Detmold am 25. August der Seher Fritz Müller, 57 Jahre alt — Nierenerkrankung.
In Freiburg i. Br. am 23. August der Seherinvalide Wilhelm Emmerich aus Lachen, 68 Jahre alt. — Bruch der Wirbelsäule.
In Hamburg am 25. August der Seher H. G. Werner von dort, 44 Jahre alt; an demselben Tage der Seher C. Brügmann aus Altona, 59 Jahre alt.
In Pöplitz am 20. August der Seher Ignaz Wleczorek, 54 Jahre alt — Magenleiden.
In Stuttgart am 29. August der Druckerinvalide August Miehlich, 61 Jahre alt.
In Wien am 14. August der Seher Hugo Dubec, 46 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Robert Rieder (S.); Richard Kopeck; Alfred Weidlich (S.); Johann Piltsche (S.); Adolf Palme (M.-S.); Leopold Schip (S.).

Briefkasten.

R. U. in B.: War leider nicht mehr zu bewerkstelligen. — S. W. in Biedenkopf: Bei Steuerrekommationen berufen sich die Behörden in Preußen jetzt vielfach auf die bestrebbende Bestimmung des Statuts. Es scheint eine generelle Anweisung erlassen zu sein für die Behandlung von Steuerrekommationen. — M. G. in S.: Wird angeht. — J. Sch. aus L.: Über Besetzungen nach längerer Zeit recht gestaut. Wünschen das Beste. — A. B. in U.: Grübe werden dankend erwidert. — M. L. aus S.: Geht nur mit einem Exemplar zu machen. — D. B. in Spandau: 2,75 Mk. — W. Br. in Stuttgart: 2,15 Mk. — U. P. in Breslau: 2 Mk. — B. in Detmold: 2 Mk. — S. G. in Stuttgart: 2,30 Mk. — Nordb.: 4,65 Mk. — R. L. in Reichenau: Wird besorgt; senden Sie 65 Pf. ein.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Fiegnitz. Der Seher Alois Kflein, zuletzt in Neumarkt in Kondition, wird erlucht, seine reiferen Beiträge bis spätestens 15. September nach hier einzusenden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Sanau. (Bezirk.) Wegen Einberufung des Kassierers H. Kautenberg werden die Kassen-Geschäfte bis auf weiteres durch Kollegen Wilhelm Böh in (Waffenhaus-Buchdruckerei) weitergeführt.

Besammlungskalender.

Mörscherleben. Besammlung heute Sonnabend, den 4. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Prinz von Preußen“.
Becklin. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 5. September, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-ufer 15 (Saal I).
Dresden. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 5. September, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Wdm, Kautbachstraße 16

Typograph- und Monotypsetzer

(C-Zaster) gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüchen sowie Tag des Eintritts erbeten an

Hallberg & Büchling, Leipzig, Täubchenweg 23. [649]

Mehrere Maschinenmeister

finden bei gutem Lohn dauernde Stellung. [586]

H. Seydel & Co., G. m. b. H., Berlin SW, Teltower Straße 29/30.

Maschinenmeister

gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung an der Illustrations-Notationsmaschine. [614]

Deutsches Druck- und Verlagshaus, Leipzig-Stöckertsh, Melscherstraße 7.

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [621]

Tüchtige Stereotypenre

die im Maternschlagen besonders bewandert sein müssen, sucht [622]

Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

tüchtigen Setzer

gegen hohen Lohn. [652]

Quack & Fischer, G. m. b. H., Papierwarenfabrik, Dierfen (Rheinl.).

Zwei Schriftsetzer

im Formular- und Anzeigengeschäft bewandert, baldigt gesucht. [629]

Meldungen mit Angabe des Lohnanspruchs an Krausenecks Buchdruckerei, G. m. b. H., Gumbinnen.

Bert- und Anzeigensetzer

sucht Buchdruckerei H. W. Kayns Erben, Potsdam. [641]

Typographsetzer

(B) zu sofortigem Eintritt bei guter Bezahlung gesucht. Dauerstellung, Telegraphische Meldung erbeten. [638]

„Volksblatt“, Günzburg a. D.

Monotypsetzer

für C-Zaster sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an

H. Schäfer, Hannover, Tippelstraße 4. [616]

Schweizerdegen

oder Setzer für Lithographie und Zeitung in dauernde Stellung möglich sofort gesucht. [650]

„Airetsblatt“, Waltershausen i. Thür.

Maschinenmeister

zum Druck von Papierwaren sofort gesucht. Kenntnisse in Prägedruck erwünscht. [588]

C. F. Drehspring, Rahr (Baden), Stein- und Buchdruckerei.

Zum sofortigen Eintritt für dauernde Stellung tüchtiger, erfahrener

Maschinenmeister

der mit Zweifelhautmaschine und Anlageapparaten vertraut ist, gesucht. [581]

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Maschinenmeister

für besseren Werk- und Illustrationsdruck sucht Hermann Hahm, Berlin S 14, Alexandrinenstraße 77. [642]

Flach- und Rundstereotypenre

tüchtiger, selbständiger Arbeiter, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. [615]

G. Baensch jun., Magdeburg.

Am 23. August verstarb in Freiburg i. Br. unser lieber Kollege und langjähriges Druckermitglied, der Seherinwalde

Wilhelm Emmerich

aus Magden, im Alter von 68 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. [637]

Am 31. August verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Johannes Brandt

geb. am 3. November 1862 in Ziegenhof. Ein freies Andenken werden ihm bewahren Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin. [646]

Im Kampfe für das Vaterland fand am 12. August im Osten unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Gustav Elsholz

den Heldentod im Alter von 29 Jahren. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Berlin, den 31. August 1915. Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei. [631]

Als Opfer des Weltkriegs verloren wir unsern Reichen die Kollegen

Georg Ruffahn

Grenadier-Regiment Nr. 4 geboren am 26. April 1890 in Berlin;

Willi Siekmann

Grab-Regiment Königsberg II geboren am 25. Dezember 1882 in Berlin.

Ehre ihrem Andenken!

Die Kollegen der Reichsdruckerei, Berlin.

Mit großer Trauer haben wir vor wenigen Tagen Kenntnis erhalten, daß unser lieber Kollege, die Seher

Mag Sarnow

am 12. August, und

Otto Kleiner

am 19. August im Osten in Erfüllung ihrer schweren Pflicht den Tod für das Vaterland gefunden haben.

In langjähriger Zusammenarbeit haben wir beide Kollegen als gute Menschen und brave und freie Mitarbeiter schätzen und lieben gelernt, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Personal der Buchdruckerei Otto Elsner, Berlin.

Als weitere Opfer des blutigen Völkerringens beklagen wir unsere freien Mitglieder.

Willi Ester

gefallen am 15. Mai in den Karpaten;

Fritz Jernick

gefallen am 2. August im Osten, und

Robert Springguth

gefallen am 7. August im Osten. Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren Die „Typographia“, Berlin. [627]

Auf den blutdurchtränkten Fluren Rußlands fiel am 11. August durch Bräutlichkeit mein lieber, aufrichtiger Freund, der Stolz und Sonnenhahn seiner Familie, der Seher

Paul Molder

Füller in einem Garde-Regiment im blühenden 23. Lebensjahre. [647]

Ruhe laßt, so fern von deinen Lieben! Im stillen Beldel zeigt dies an Johannes Biesefeld, Berlin S 5g.

Unerbittlich hält der Tod in diesem Jahre seine Griffe. In der Blüte seiner Jahre verstarb am 15. August nach vielen heissen Kämpfen infolge einer schweren Krankheit unser lieber Kollege, der Buchdruckmeister

Paul Sawallisch

Viele Jahre verlor er mit großen Eifer den Schriftführerposten. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen allseitig beliebten Kollegen. Es wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren Der Ortsverein Stolper Buchdrucker. [636]

Den Heldentod für das Vaterland erlitt infolge schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Buchdruckmeister

Paul Sawallisch

im Alter von 27 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten Der Bezirksverein Aßlin. [636]

Den Heldentod fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser weres Mitglied, der Seher

Friedrich Röhner

aus Homburg v. d. S., 34 Jahre alt. Kollege Röhner bekleidete längere Zeit den Posten als Ortskassierer in Homburg. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M. [644]

Übermals forderte der Weltkrieg zwei Opfer von uns, und zwar den Stereotypenre

Wilhelm Korn

Erstregiments im Inf.-Reg. Nr. 107 im Alter von 33 Jahren, und den Galvanoplastiker

Hermann Meyer

Soldat im Inf.-Reg. Nr. 106 im Alter von 26 Jahren. Ein dauerndes Andenken bewahren ihnen Die Kollegen der Firma C. Schwarz vorm. C. Rauch, Leipzig. [643]

Auf dem Schlachtfeld fanden unter folgenden Kollegen den Heldentod:

Georg Gremm

Maschinensetzer aus Heppenheim, im Alter von 31 Jahren;

Wilhelm Keim

Maschinenmeister aus Karlsruhe, im Alter von 24 1/2 Jahren; [651]

Karl Michalski

Maschinenmeister aus Breslau, im Alter von 23 Jahren;

Wilhelm Wenke

Maschinenmeister aus Dortmund, im Alter von 27 Jahren. Wir werden der Gefallenen allzeit ehrend gedenken. Bezirksverein Mannheim. [628]

In den Kämpfen im Osten fiel am 12. August als viertes Opfer unseres Ortsvereins unser lieber Kollege und jülicheres Vorstandsmittglied, der Maschinensetzer

Paul Krollik

Mechaniker in einem Inf.-Inf.-Reg. im Alter von 35 Jahren. Sein lebenswichtiges, kollegiales Wesen, sein ruhiger und aufrichtiger Charakter sowie seine rege Anteilnahme am Verbandesleben sichern ihm ein bleibendes Andenken. [628]

Ortsverein Spandau.

Als weitere Opfer des Weltkriegs fielen aus unsern Reihen: am 5. August der Seher

Walter Otto

aus Berlin-Friedenau, 22 Jahre alt; am 8. August der Seher

Hugo Stolze

aus Naumburg a. S., 22 Jahre alt; am 11. August der Drucker

Otto Deckert

aus Naumburg a. S., 21 Jahre alt. Wir werden auch diesen Kollegen ein freies Andenken bewahren. [626]

Bezirksverein Naumburg a. S. Maschinenmeisterklub Naumburg a. S.